

Obstbau in der Mark.

Die Deutsche Gartenbaugesellschaft, die nach den Sommerferien wieder ihre regelmäßigen Sitzungen aufnahm, ließ durch zwei ihrer Mitglieder zeigen, was für Erfolge in der Obstzucht auch der Liebhaber auf märkischer Erde, auf märkischem Sande erzielen kann. Freilich bedarf es dazu jahrelanger zäher und zielbewußter Arbeit, und wenn der Erfolg kommt, ist aus dem Liebhaber beinahe schon ein Fachmann geworden. Doch das braucht niemand abzuschrecken.

Herr Mag. H'esdörfer, Herausgeber der „Gartenwelt“, liegt in seinen Mußestunden seit mehr als einem Jahrzehnt der Obstzucht in Strausberg ob. Seine Ergebnisse zeigte er in einer Sortenauswahl feinsten Tafelobstes, für das er mühelos gewinnbringenden Absatz erzielt, so daß sich die geldlichen Aufwendungen einer Liebhaberanlage auch wirklich lohnen. Angefangen hat er 1902 auf völligem Sandboden, den er bewässern und düngen mußte. Als echter Liebhaber hat er eine große Anzahl von Sorten gezüchtet, viele oft nur auf einem oder wenigen Exemplaren. Gründüngung mit Serabella und Lupinen folgte die Anwendung organischer Düngemittel und Kalidüngung in Abständen von fünf zu fünf Jahren.

Die Einrichtung und Bewirtschaftung einer größeren Liebhaber-Obstplantage führte Herr W. Boas-Weißensee in Wort und Bild vor. Die Anlage liegt in Mahlsdorf auf freier Feldmark, der Boden ist Lehmsand, der noch die Rückstände der letzten Bereifung zeigt. Auf einem Gebiet von nach und nach vier Parzellen von 2½ Morgen Fläche ist hier planmäßig eine Obstplantage entstanden. Eine Schutzhecke von Haselnußbäumen, unterbrochen von ertraglosen Obstbäumen, umgibt die eigentliche Anlage. In Abständen von je 10 Metern sind Kefel- und Birnbäume gepflanzt, dazwischen in 5 Meter Abstand Steinobst, Kirschen und Pflaumen, dazwischen wieder die Zwischen- und Unterkulturen, Stachelbeerbüsche und Johannisbeerbüsche in Abständen von 2½ Metern und endlich im Abstand von je 0,5 Meter Erdbeeren und später Himbeeren. Letzteres geschieht, um bis zur Tragfähigkeit der Obstbäume die Düngungskosten herabzudrücken. Welche Sorten sind zu wählen? Eine schwierige Frage, da falsche Wahl oft das Ganze in Frage stellt. Aber auf dem zur Verfügung stehenden Lehmboden waren hier hochstämmige Äpfel mit Erfolg zu wählen. Landsberger Reinette, Ontario, London Pipping, Bellefleur, Hawthornden, Baumanns und Webers Reinette; für hochstämmige Birnen Gellerts und Amankis Butterbirne, Williams Christ, Gute Louise von Voranches, Diels Butterbirne, Clapps Liebling, Pastorenbirne und Großer Nagentopf. Für Buschobst: Äpfelbüsche, auch Meher Paradies haben sich bewährt, Cox Orangen- und Ananas-Reinette, Succalmaglios Reinette, Aderslebener Calvill, Schöner von Bostoop und Winter-Goldparmane, während für Birnenspinde auf Quittenunterlage die Sorten Comtesse de Paris, Dr. Jules Guyot, Minister Lucius, Claergans Butterbirne, Präsident Dronard, Josephine von Mecheln, Neue Porteau zu wählen sind. Pflaumensorten sind Octavio, Victor, Altharries, Reineclauden, für Kirschen kommen nur Schattenmorellen in Betracht; an Stachelbeeren Fröhste von Neuwied, Rote Triumph, an Johannisbeeren Große Holländische, Rote Erfurter Kirschjohannisbeere, an Himbeeren Super-Latin.

Das Kriegsjahr hat dem Obstbau erneute Freunde zugeführt, leicht ist er nicht, aber Geduld und Ausdauer führt auch den fleißigen Liebhaber zum Ziel und bringt ihm die Unkosten, reichlich bedeckenden Ertrag, ja sogar Gewinn.